

Vertheilung: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen bis Abends 6, Sonntag bis Mittags 12 Uhr. Marienstraße 18.

Anzahl in dies. Blatte, das jetzt in 12000 Exemplaren erscheint, haben eine erfolgreiche Verbreitung.

# Dresdener Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Probiß.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kitzsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Monatlicher Preis: 30 Rgr. bei wöchentlichem Bezugsleistung in's Haus. Durch die Königl. Hof-Vertheilung 22 Rgr. Einzelne Nummer 1 Rgr.

Inseratenpreise: Für den Raum eines halben Zeilens: 1 Rgr. Unter „Eingelassen“ die Zeile 2 Rgr.

Dresden, den 15. Januar.

Vorgestern Abend ließ Herr Rudolf Genée im Saale des Hotel de Pologne seinen zweiten Shakespear-Vortrag über den „Kaufmann von Venedig“ folgen. Referent dieses gab im Sommer v. J. bei Gelegenheit des Döring'schen Gastspiels auf hiesiger Hofbühne eine kurze Besprechung einzelner Charaktere und Zergliederung dieses Stückes, das eine Fülle von dramatischen und ästhetischen Fehlern aufzuweisen hat. Die Zahl der Vorleser Shakespear'scher Stücke ist zwar nicht groß, es glänzten früher die Namen Tieck und Holtey. — Rudolf Genée reißt sich den beiden nicht nur würdig an, sondern übertrifft sie da, wo sein sonores Organ Stimmungen und Gefühle durch die Modulationen des Ausdrucks wiederzugeben hat. Dies vermochte Tieck nicht, die Vorführung des Shylock, wie sie von Herrn Genée geschah, war von der Art, daß man sich in ein Schauspielhaus versetzt glaubte. Der teuflische Haß, die ganze Tiefe der Nachsicht des Juden Shylock in Worten ausgedrückt, waren Lichtblide in dem herrlichen Vortrag. Nicht minder interessant waren von Seiten des Vorlesers die Erläuterungen, welche von seinem psychologischen Verständnisse Kunde gaben. Wie wir hören, wird er in den nächsten Tagen seine Shakespear-Vorlesungen mit „Macbeth“ fortsetzen, worauf wir Alle hiermit aufmerksam machen, die an der Sache Interesse nehmen und sich eines geistigen Genusses theilhaftig machen wollen.

Heute Abend 7 Uhr hält im naturwissenschaftlichen Cycles Herr Advocat Judeich einen Vortrag über Eigenthum, Vertrag und Prozeß. Jene im Allgemeinen ein Verlangen nach Selbstständigkeit im Volke sich kundgibt, bestmehrer ist es aber auch nothwendig, daß man sich eine Einsicht in die Rechtsverhältnisse verschaffe.

Dem Vernehmen nach steht mit der Absicht, eines unserer bedeutendsten, mit der vaterländischen Geschichte im genauesten Zusammenhange stehenden Museen eine der Erhaltung dieser herrlichen Sammlung mehr als im jetzigen Ausstellungslocale günstige Localität einzuräumen, auch eine Personalveränderung bevor, die mit der Uebernahme dieser Schätze eng zusammenhängt. Es dürfte nicht unangemessen erscheinen, bei Erwähnung dieser angeblichen Projecte den Wunsch auszudrücken, daß bei etwaiger Vereinstellung dieser Custosstelle die Aufmerksamkeit der hohen Behörde auf Persönlichkeiten sich richten wolle, die, bei vorhandenen übrigen Qualifikationen, durch Geburt und Sympathien dem Vaterlande angehören. Unsere Museen sind keine Theater, zu deren Gedeihen Talente herangezogen werden müßten, wo immer sich welche in Süd oder Nord finden; unsere Museen sind auch keine Universitäten, wo zum Nutzen und Frommen der Jugend und der Wissenschaft der in seinem Fache Passendste selbst aus dem Auslande zu rufen ist, unsere Museen sind Monumente des Patriotismus, der Geschichte, der Kunst, sie sind Besitzthümer des Königshauses und des sächsischen Landes zugleich und verlangen sächsischen Gesinnung in ihren Pflegern und Custoden und das Publicum dürfte es nur ungern sehen, wenn sich bei Vereinstellung einer spezifisch vaterländischen Stelle ungelante Protectionsnamen Geltung verschaffen sollten.

Wie wir vernehmen, wird das alljährlich zum Besten des hiesigen Vicentius-Vereins veranstaltete Concert in diesem Jahre schon am zweiundzwanzigsten Januar abgehalten werden.

Am 11. d. M. gegen Mittag wurde der Hofarbeiter Hofmann aus Wolframsdorf in einem in der Nähe des Dorfes gelegenen Holze beim Fällen eines sich auf die entgegengesetzte Seite geneigten Baumes von demselben getroffen und dadurch dergestalt verletzt, daß er auf dem Transport nach seiner Wohnung seinen Geist aufgab.

Das von uns bereits erwähnte Feuer, welches am 11. d. M. Abends von Eisenbahnpassagieren nach der Grossenhainer Gegend zu bemerkt wurde, ist in Gohlscha in einem an das Wohnhaus des Arbeiters Zimmermann angebauten Schuppen ausgebrochen und hat das Wohnhaus und Seitengebäude in Asche gelegt. Die Gebäude waren mit Stroh gedeckt, daher ergriff das Feuer mit solcher Schnelligkeit dieselben, daß die Bewohner kaum ihre Kinder zu retten vermochten. Fast das ganze Mobiliar nebst zwei geschlachteten Schweinen wurde ein Raub der Flammen, auch eine Fiege kam in denselben um. Versichert hatte Niemand.

Vorgestern Abend stürzte in Folge von Rollit auf der Königsbrückerstraße ein vor einen Leiterwagen gespanntes Pferd. Es wurde todt vom Plage fortgeschafft und gehört einem Fuhrwerksbesitzer auf der großen Ziegelgasse.

Gestern sah man gelbe Dienstmänner schaarenweise nach der Tonhalle strömen und mit freudigen Gesichtern zurückkehren; wie man ersah, war den Mannschaften die Jahresrechnung vorgelegt worden und soll sich dabei ein hübsches Sümchen angespart in Cassa befinden, welches zinsbar angelegt und zur Deckung von entstehenden Schäden bestimmt ist. Der Verein leistet für jeden seiner Dienstmänner Garantie bis

zu 50 Thaler und werden etwa entstehende Schäden beim Vorstande sofort gedeckt. Möge es dem strebsamen Vorstand Herrn Leinert gelingen, das Vertrauen im Publicum immer mehr und mehr zu erwecken und gute Früchte davon tragen. Der Verein zählt fast ins dritte Hundert Mann.

Vergangenen Mittwoch, Abends gegen 10 Uhr brach in Obersbach (bei Löbau) im Wohngebäude der Lohnweberin Bladec Feuer aus, in Folge dessen nicht allein dieses Gebäude total eingeäschert wurde, sondern auch der Dachstuhl des dem Handelsweber Christoph gehörigen Wohnhauses herunterbrannte. Die aus zwölf bis dreizehn herbeigekommenen Spritzen entsendete Wassermenge dämpfte zwar bald das Feuer, durchweichte aber natürlich auch das Haus gründlich. Beide Häuser waren mit Stroh gedeckt, daher griff das Feuer mit solcher Schnelligkeit um sich, daß die Bladec und deren Miethbewohner, Zimmermann Bielig, von dem unverrichteten Mobiliar nur ein geringes zu retten vermochten.

### Allgemeine Betrachtung.

Spanien war von jeher die Heimath der Pallast- und Militärrevolten, auch die jüngste Revolte des General Prim wird nicht die letzte sein. Allerdings tritt sie nicht so unbedeutend auf, als sie anfangs in Folge der lägenhaften Berichte spanischer Staatsdelegirten und der liebedienlichen Verschwiegenheit französischer Nachrichten erschien, vielmehr nimmt sie immer größere Dimensionen an und klopft vielleicht jetzt schon mit starken Schlägen an den letzten Bourbonen-Thron in Europa, um die iberische Halbinsel unter dem trefflichen Scepter des glücklichregierenden Königs von Portugal zu vereinigen. In dessen wäre es müßig, sich behufs der Weissagungen auf den pythischen Dreifuß zu setzen; die letzten Ziele eines solchen Militär-Aufstandes sind unklar und eben so schwer zu berechnen, wie im Allgemeinen die Triebfedern der spanischen Revolutionen leicht zu erkennen sind. Das Kriegsglück, die Einmischung des Auslandes, die größere oder geringere Sympathie, welche die Sache des Aufstandes bei der Bevölkerung findet, sind Factoren, die, zur Zeit noch nicht berechenbar, wesentlich auf den Gang der Dinge einwirken werden. Ueber die Motive der Führer läßt sich Niemand dagegen täuschen. Es fehlt auch hier nicht an der liberalen Maske für persönliche Zwecke. Um sich der Progressisten, auf deutsch der Fortschrittspartei, zu verschern, welche die spanische Königin stürzen und das constitutionelle Regiment des jugendlichen Königs von Portugal über ein vereinigt Königreich Iberien ausdehnen will, pupt General Prim, ein in Bürgerkrieg ergrauter Führer, seine kleinlichen Motive des persönlichen Ehrgeizes und Grolles mit einigen liberalen Schlagwörtern und patriotischen Gesinnungen auf, um, wenn er seinen Nebenbuhler, den Ministerpräsidenten Marschall O'Donnell, gestürzt, die Fortschrittspartei wie eine ausgepreßte Citrone wegzurufen. Denn, wollte er wirklich den Constitutionalismus, warum sucht er nicht auf dem gesetzlichen Wege der Gewinnung einer Majorität im Parlamente seine angeblichen liberalen Zwecke zu erreichen?

Ob ihn nicht freilich schließlich die Macht der leitenden Ideen dieses Jahrhunderts überflügeln, ob nicht gar der Geist des spanischen Volkes, wenngleich durch Jahrhunderte lange Knechtung der Adelspartei, durch Verbannung der Pfaffen niedergebhalten, endlich sich ermannet und den ehrgeizigen Parteiführer nur als unfreiwilliges Werkzeug erwählt, um dieses schöne, geeignete Land, welches in wirtschaftlicher Beziehung fast den letzten Rang in Europa einnimmt, zu einem nützlichen Gliede in der europäischen Staatenfamilie zu erheben, läßt sich noch nicht sagen. Der König von Spanien sah einst in seinen Ländern die Sonne nicht untergehen — jetzt ist dort die Sonne des Fortschritts in politischer, wissenschaftlicher und volkswirtschaftlicher Beziehung längst untergegangen. Das spanische Volk ist durch die Mißregierung mehrerer Jahrhunderte so heruntergekommen, daß es uns vor der Hand noch nicht reif zu constitutioneller Freiheit erscheint. Bei der Zerklüftung und dem Egoismus aller dortigen Parteien, bei dem geringen Verständnis, der Verbannung des Volkes, der Armuth des Landes, dem Mangel an Verkehrswegen, der Ebbe in den Klassen, der Unbedeutendheit der Industrie ist daher ein solcher Aufschwung zu beweisen. Völker werden wie Menschen nur langsam erjogen, eine Revolution kann nur fruchtbar wirken, wenn sie von sittlichem Inhalt getragen ist und dieser ist in den Parteigängern Spaniens nur wenig zu spüren. Der Kultur und Europa kann es gleich sein, ob sich der Despotismus in Spanien ferner Prim oder O'Donnell nennt.

Ein freilich allmählicher Fortschritt auf der Bahn der Kultur vollzieht sich jetzt in einem Lande, welches volkswirtschaftlich zum Theil auch tief darnieder liegt. Oesterreich nimmt jetzt Abschied von veralteten Regierungsgrundfäden, von unhaltbaren Lehren der Volkswirtschaft. Es hat seinen einen freisinnigen Handelsvertrag mit England abgeschlossen, der nur der

Vorläufer ist für einen noch wichtigeren Handelsvertrag mit Frankreich und dem ähnliche Verträge mit der Schweiz, Italien, den Donauländern und Rußland folgen werden, ganz zu schweigen von einer Annäherung an die Zollgrundzüge des Zollvereins. Oesterreich hat sich damit definitiv von der Theorie des Schutzzolles losgesagt und der eines freien Handels-Verkehrs zugewendet, für Handel und Industrie werden keine künstlichen Schranken mehr gebildet oder gar errichtet, wohl aber neue Märkte gewonnen. Diese großen freisinnigen Handelsprincipien werden die Geldflenne in Oesterreich am besten heilen. Die Engländer werden nämlich für die Producte, die sie einführen, nicht sich durch Geld bezahlt machen, das in Oesterreich bei einem Zinsfuß von 8 bis 12 Procent so theuer ist, sondern die Rohproducte Oesterreichs als Tausch- und Zahlungsmittel annehmen, welche dort billig sind, also die Erzeugnisse des Bodens, der Forsten, der Bergwerke, sowie die Producte der landwirtschaftlichen Industrie, welche diese Roherzeugnisse verarbeitet hat. Oesterreich wird hiervon verhältnismäßig mehr exportieren und die Engländer werden gern diesen Mehrerport mit ihrem billigen Gelde bezahlen, das ja in England nur 3 bis 5 Procent Zinsen bringt. Auf diese Weise wird viel englisches Geld nach Oesterreich fließen.

Freilich hat die zum Theil hoch entwickelte Industrie Oesterreichs einen schweren Kampf mit den neuen Concurrenten zu bestehen; indes nach der schweren Uebergangsperiode werden sich auch die geistigen Volkskräfte weniger auf die Industrie, vielmehr auf die Gewinnung der Rohproducte werfen. Schlimme kann ja ohnehin die Calamität nicht werden; jetzt schon stoßen die Geschäfte bereits so, daß in Wien 2500 Commis ohne Beschäftigung sind. Hierin liegt ein Fingerzeig, sich mehr auf die Erzeugung solcher Producte zu werfen, die in den Zolltabellen die höchsten Ziffern in der Ausfuhr erreichen, also Getreide, Vieh, Tabak, Pottasche, Zucker, Seide, Bier, Wein &c. Die Regierung fördert diese Entwicklung der Roh-Industrie wesentlich durch Herabsetzung der Frachtsätze, und indirect durch Verminderung des Militärbudgets, Herabsetzung des Briefporto's auf 1 Rgr. im Gesamtumfang der Monarchie u. s. w.

Diese einfachen volkswirtschaftlichen Lehren erscheinen so natürlich, daß man in Oesterreich ganz erstaunt fragt, warum man das Ei des Columbus nicht schon lange gefunden? Man vergißt hierbei, daß man dort jetzt solchen Grundfäden Hofmann ruft, die man noch vor 3 Jahren kreuzigte. Als Frankreich, Preußen und Sachsen den gegenwärtigen französisch-deutschen Handelsvertrag abschlossen, schäumte man in Wien auf über diese verwerfliche Handelspolitik, man sprach von Verrath an den Erbfeind u. s. w. Namentlich waren die Wiener Blätter gegen Sachsen erboht, dessen Kammern die erste deutsche Landesvertretung waren, die diesen Handelsvertrag annahm. Als diese Kammern im Jahre 1862 zu einem außerordentlichen Landtage zusammentraten, sagte der Minister v. Neust in seiner Eröffnungsrede, daß die Abneigung, welche Oesterreich gegen diesen Vertrag hege, mit der Zeit schwinden und Oesterreich wohl selbst auch auf die Bahnen des Freihandels einzulenken gerade durch den Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrags genöthigt werden würde. Vor 3 Jahren hielt man dies in Wien für unmöglich, heute gratulirt man sich dort dazu, das zu thun, was man kurz vorher an Andern getadelt hatte, — ein neuer Beweis, wie recht ein kleiner Staat daran thut, das auszuführen, was er als dem Wohle seiner Unterthanen zuträglich erkennt, gleichgiltig, was die Großen dazu sagen.

### Königliches Hoftheater.

K. B. Zwei neu einstudirte Lustspiele mit Hrn. Devrient, einmal eine Abwechslung mit seinen bekannten Glangrollen, war ein Ereigniß, welches das Haus bis auf den letzten Platz füllte. Leider aber müssen wir berichten, daß von beiden aus dem Französischen übersehten Stücken weder „Doctor Robin“ noch „Ein Arzt“ aus ihrem Schloße in dem Theater-Archiv hätte gestört werden sollen. Das erstere gibt Herrn Devrient Gelegenheit, als der berühmte englische Schauspieler Garrick in einer Verkleidungsrolle und als schändlich Betrunkener die Vieltheiligkeit seines liebeswürdigen Talents bewundern zu lassen. Er heilt durch leziere Vorstellung ein Mädchen von ihrer theatralischen Schwärmerei zu ihm, eine Parodie, die, sobald man die geschraubten Voraussetzungen jagt, durch das treffliche Spiel annähernd glaublich gemacht wird. Hr. Ulrich stand ihm würdig zur Seite. Ist nun dieser Doctor Robin bloß etwas veraltet und unwahrscheinlich, so tritt zu beiden Eigenschaften im „Arzt“ noch die bedenklichere der Leichtfertigkeit hinzu. Wir sehen hier Herrn Devrient als Arthur Durwood, als einen jener blässlichen, spleenigen Engländer, denen dieses ganze Leben langweilig erscheint und die deshalb sich in jene Welt begeben wollen. Ein Mensch, der ganze Scenen hindurch mit ungläublicher Ironie von seinem Selbstmorde als einer Vergnügungspartie spricht, durch die er seine Neugier befriedigt, wie es wohl druben aussieht, ist eine vom sittlichen

unter... un... lieber... schen... lange... glieb... reifen... schen... Sie... leze... so... auch... u... noch... ähren... Fort... nach... and... reinf... mer... s... Hr... wie... Januar... druck... bende... Die... eine... so... eine... so... ffentlich... und... uen... s... f... h... mit... r... von... Ar... u... einer... Januar... mer's... g... w... g... s... r... e... seine... v... er... ihn... zu... r... ten... z... zeichnet... Sub... P... —... a... Haus... u... seinem... an... daß... zu... einen... e... e... beobach... m... e... r... Bl... idert... hat... S... en... bereit... Hoch... dem... scher... zu... Liebe... Winter... reb... w... er... d... Ueber... ch... Bah... tr... 14... d... ndes... Hoch... bur... tage... den... Polla... ann... sich... die... zu... schiden... n... s... fort... sing... Spiel... n... Wohl... P... e... lein... h... le... n... ung... d... l... e... SLUB Wir führen Wissen.